

Curiositäten Cabinet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

Eine Love-Story im «Tell»

Sie geht meistens regelrecht unter, diese sich am Rande von Schillers Drama emporrankende Nebenromanze zwischen dem Attinghausen-Neffen Ulrich von Rudenz und dem Adelsfräulein Bertha von Bruneck. Deshalb wollen wir ihr – der Bertha speziell – in Wort und Bild nachspüren. Im zweiten Aufzug ist der «Rudenz» noch überzeugt, dass er eigentlich nichts mit den Schweizern zu tun hat: «Anderswo geschehen Taten, eine Welt des Ruhms bewegt sich glänzend jenseits dieser Berge.» Als ihn dann aber seine Holde – auf die der böse Gessler

ler nicht nur ein lüsternes, sondern auch ein finanzielles Auge (Bertha ist eine reiche Erbin) geworfen hat – in einer wilden Waldschlucht abseits der vorbeireitenden Jagd ins Gebet nimmt, merkt er, dass er auf dem falschen Dampfer sitzt. Jetzt konspiriert der Ritter mit den Eidgenossen und rettet schliesslich sein «höchstes Himmelsglück» aus der brennenden Gesslerburg. Und es kommt, wie es kommen soll: Im Finale des «Wilhelm Tell» werden Rudenz und Bertha zum ersten schweizerischen Ehepaar.



Zur Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft baute sich eine Basler «Herrschaft» diese Tellskapelle-Imitation als hölzernes Gartenhaus – eine lauschig-gemütliche patriotische Laube. Sie stand bis zum Bau des neuen Basler Stadttheaters im Bereich Elisabethenstrasse/Klosterberg/Theaterstrasse und witterte während Jahrzehnten still vor sich hin.



Im Personenverzeichnis ist Bertha von Bruneck als «reiche Erbin» charakterisiert. Ihre Dialoge mit Ulrich von Rudenz, dem in Gesslers Diensten stehenden Neffen von Werner von Attinghausen, werden bei heutigen Aufführungen meistens drastisch reduziert. In einer «wilden Waldgegend – Staubbäche stürzen von den Felsen» werden sich der Rudenz und die Bertha einig: Sie wollen nichts mehr mit dem Kaiserhof und den Landvögten Österreichs zu tun haben, sondern behutsam und schlau im Gefolge Gesslers für eine freie Schweiz einstehen: «Du kämpfst fürs Vaterland, für deine Liebe!» motiviert die erste legendäre Schweizer Patrizierin ihren Partner.



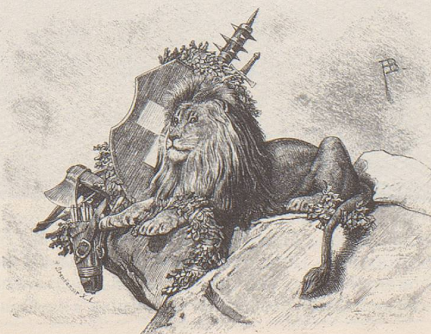
Im Hintergrund droht «Zwing-Uri», rechts spottet der Hut auf der Stange, der Tell ist gerade mit dem erzwungenen (ersten) Meisterschuss beschäftigt, während Gessler ganz offensichtlich nicht bereit ist, der Fürbitte der schönen Bertha von Bruneck (mit schickem Jägerhut und blonden Zöpfen) zu entsprechen.



Arnold vom Melchthal und Ulrich von Rudenz tragen die von Gessler in seiner brennenden Burg eingeschlossene Bertha von Bruneck «selbender aus den Flammen».



Um 1900 erschien bei der Deutschen Verlags-Anstalt eine illustrierte Volksausgabe von Schillers Werken. Ihr entnehmen wir dieses verschörkelte Frontispiz zum «Wilhelm Tell», der sich, am Unterleib züchtig camouffiert, seine Ketten zerbricht, während neckische Amoretten ihm Pfeil und Bogen halten.



Dieser freundlich dreinblickende Schweizer Löwe illustriert die Schlusszene des «Wilhelm Tell»: Die adlige Bertha will Schweizerin werden: «Landsleute! Eidgenossen! Nehmt mich auf in Euern Bund, die erste Glückliche, die Schutz gefunden in der Freiheit Land.» Als dann das Volk zustimmt, reicht sie ihrem Rudenz «als freie Schweizerin dem freien Mann» die Rechte. Während der Vorhang fällt, sagt Rudenz, Hand in Hand mit seiner Gattin (der ersten Schweizer Ehefrau überhaupt): «Und frei erklär' ich alle meine Knechte!»